



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rainer Lakmann, Strom für Paderborn: Wie die Elektrizität Einzug in die
Domstadt hielt (Teil 2)

Strom für Paderborn: Wie die Elektrizität Einzug in die Domstadt hielt (Teil 2)

von Rainer Lakmann

3 „Alles elektrisch!“ – Die Elektrifizierung der Haushalte (1924 - 1933)

3.1 Strom erobert die Küche

Nachdem die Inflation, von den Bürgern als Verlängerung des Kriegs mit anderen Mitteln angesehen, überstanden war, schien endgültig der Frieden eingeleitet zu sein, auch in der Elektrizitätswirtschaft. Da sich die finanzielle Situation der Bürger zusehends besserte, knüpfte die PESAG an ihr durch den Krieg abrupt unterbrochenes Engagement zur Elektrifizierung der Haushalte an. Im Mai 1924 legte sie wieder einen speziellen Koch- und Heizstromtarif auf: Bei einem Verbrauch bis 50 kWh im Monat berechnete sie im gesamten Versorgungsgebiet einen Arbeitspreis von 15 Pf/kWh; wurden mehr als 50 kWh abgenommen, kostete die kWh lediglich 10 Pf.¹ Allerdings erregte dieser Tarif kaum Aufsehen. Weder warb die PESAG dafür in den Lokalzeitungen, noch gab es eine nennenswerte Resonanz darauf. Elektrisches Kochen und Heizen hatte offensichtlich noch zu wenig Anhänger gefunden.

Dafür übernahm die PESAG zumindest auf dem Gebiet der Beleuchtung ab Mitte der 1920er Jahre die Monopolstellung, auch in den städtischen Einrichtungen. Zum Beispiel ersetzte 1925 der städtische Schlachthof seine den Anforderungen nicht mehr genügende Druckgasbeleuchtung durch elektrisches Licht.² Nicht einmal das Gaswerk selbst mochte auf elektrisches Licht verzichten, als es im Oktober 1924 sein neues Verwaltungsgebäude bezog. Da ihm die PESAG Lichtstrom zum Kraftstrompreis anbot, verzichtete es ganz auf Gasbeleuchtung; freilich „sehr zum Nachteil der werbenden Wirkung für Gas, auf den in den nachfolgenden Jahren viele der Gaskunden aufmerksam machten“³. In der Tat ist dieses Ereignis auch als symbolischer Akt, als endgültige Kapitulation der traditionsreichen Gasbeleuchtung Paderborns vor der Elektrizität zu verstehen.

Doch die Beleuchtung allein befriedigte die PESAG wie die anderen Elektrizitätswerke ohnehin längst nicht mehr. Als mit dem nach der Überwindung der Inflation einsetzenden Wirtschaftswachstum der Lebensstandard der Bürger stieg, wurde von der deutschen Elektrizitätswirtschaft die Eroberung der Küche als neues Ziel ausgerufen: Die Küche sollte ein nüchtern-funktionell eingerichteter Arbeitsplatz wie in der Fabrik werden, um die Frauen von ihrem „Elend“ zu befreien. Mit sparsamen Hand-

¹ Vgl. PESAG-Aktennotiz „Koch- und Heiz-Tarif vom 07.05.1924“. In: PESAG-Archiv, Kasten 6.

² Vgl. Verwaltungsbericht der Stadt Paderborn für die Geschäftsjahre 1924 - 1928. In: StAPb A 195.

³ SCHRÖDER, S. 69.

griffen, ohne viele Schritte zurücklegen und große Bürden auf sich nehmen zu müssen, sollte die emsige Hausfrau schalten und walten können.

Oberflächlich betrachtet war dies ein lobenswerter Gedanke. Jedoch widersprach dieses Konzept den architektonischen wie den kulturellen Gegebenheiten. Gerade in Arbeiterhaushalten und auf dem Lande war die Küche in der Regel der größte Raum des Hauses und fungierte gleichzeitig als Kochstelle, Esszimmer, Aufenthaltsraum und Kinderspielplatz – eine echte Wohnküche, Mittelpunkt des häuslichen Lebens. Dort befand sich ein großer, mit Kohle oder Holz betriebener Herd. Fröhlich morgens in Betrieb gesetzt, brannte er den ganzen Tag und diente als Kocheinrichtung, Warmwasserbereiter und Raumheizung. Ein Eindringen der Elektrizität musste in jedem Fall eine Zerschlagung dieser organischen Einheit bewirken. Es kam den technikfixierten Ingenieuren gar nicht in den Sinn, dass eine fabrikmäßig rationalisierte Küche ihren Status als heimeligen Wohnraum verlor, sich vom Familientreffpunkt zum sterilen Arbeitsplatz wandelte und den Hausfrauen ihre Arbeitsfreude nahm. Erschwerend kam hinzu, dass die Ingenieure von den tatsächlichen Bedürfnissen einer Hausfrau wenig Ahnung besaßen und Haushaltgeräte konstruierten, die viel zu komplex und unhandlich waren. Zudem erforderten diese Geräte in der Regel den Kauf von speziellem, teurem Kochgeschirr.

3.2 Die PESAG verstärkt ihre Propaganda

Vor allem aber war die Einführung der elektrischen Küche bislang an den noch zu hohen Stromtarifen gescheitert. Um wettbewerbsfähig mit Gas zu sein, durfte Haushaltsstrom nicht mehr als 8 bis 10 Pf/kWh statt der in Deutschland noch üblichen 35 bis 50 Pf/kWh kosten.⁴ Eine derartige Preissenkung erschien den meisten Elektrizitätsversorgern noch völlig suspekt. Die PESAG offerierte zwar einen günstigen Koch- und Heizstrompreis, doch auch in Paderborn ging die Entwicklung der Stromanwendung im Haushalt nur mühsam voran, wie PESAG-Vorstand Rudolf Vogel 1926 in einem Schreiben an den Aufsichtsratsvorsitzenden Otto Pläßmann eingestand: In der Schweiz betrage der Stromverbrauch pro Einwohner und Jahr rund 700 kWh, in Norwegen 493 kWh, in den Vereinigten Staaten 472 kWh und in Deutschland 141 kWh, in Paderborn aber lediglich 83 kWh mit Industrieabgabe und sogar nur 24,7 kWh ohne. Auf das langsame Vordringen der elektrischen Beleuchtung und den steigenden Bedarf der Industrie könne sich die PESAG nicht verlassen, noch viel weniger auf das Engagement der Installateure, zumal deren Zuverlässigkeit überwiegend sehr mangelhaft sei, erkennbar an täglich vorkommenden groben Verstößen selbst gegen einfachste Installationsvorschriften.⁵

⁴ Vgl. SIEMENS, S. 59.

⁵ Vgl. Schreiben von Rudolf Vogel an Otto Pläßmann vom 29.06.1926. In: Archiv des PESAG-Betriebsrats, Aktenordner Provinzialverband Münster - PESAG 1909 - 1926.

Einladung.



Am Freitag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr
findet im Saale des Bürgervereins ein

Demonstrations-Vortrag
Die Elektrizität im Haushalt

statt. — Wie die
Elektrizität das Mädchen für alles
ist, darüber spricht mit gleichzeitiger Vorführung der Apparate
Frau Hubbeneth, Berlin.
Sie laden alle Interessenten, besonders die Hausfrauen
und Schülerinnen der Haushaltungsschulen hierzu ergebenst
ein. — Eintritt frei.

Paderborner Elektrizitätswerk u. Straßenbahn A.-G.
Verband der Elektro-Installateure, Paderborn.

„Strom – das Mädchen für alles“ Zeitungsanzeige
erschienen im Dezember 1926 im WV.

das Unternehmen vor allem eine intensivere Zusammenarbeit mit den von Vogel so gescholtenen Marktpartnern, den Installateuren und Fachgeschäften. Diese rührten in der Tat nur zaghaft die Werbetrommel für elektrische Geräte. Insbesondere fehlte die Bereitschaft, nicht nur Lampen und Kleingeräte, sondern ebenso Koch- und Heizapparate anzubieten. Daher ging die PESAG in einer Zeit, als allgemein das Verhältnis zwischen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften tief zerrüttet war, da viele Werke nicht darauf verzichten mochten, selbst Installationen durchzuführen und Geräte zu verkaufen, andere Wege. Im Dezember 1926 führte sie mit den Installationsgeschäften erstmals eine gemeinsame Weihnachtswerbung durch. Den Anfang machte ein Demonstrations-Vortrag, um den Paderbornerinnen die Elektrizität als „das Mädchen für alles“ nahezubringen, eine Analogie zur Werbung, die den Gewerbebetrieben den Elektromotor als „besten Gesellen“ vermittelt hatte. Zudem lockten die Marktpartner mit einer Bonusaktion. Beim Erwerb eines der aufgelisteten Geräte erhielten die Käufer als Zugabe einen Gutschein für den Bezug von fünf Lichtkilowattstunden.

Am 16. Juni 1928 eröffnete die PESAG schließlich in der Westernstraße ihren „Vorführungsraum elektrischer Apparate“, „in welchem nur Apparate zur Ausstellung gelangen, die die beste Gewähr für einwandfreies Arbeiten bieten, so dass dieser Verkaufsraum gleichzeitig einen Schutz bietet gegen minderwertige Erzeugnisse der elek-

Daher schwebte Vogel eine ganz neue Einrichtung vor: Diese Lücke könne nur die PESAG mit der Einrichtung einer eigenen Elektro-Beratungsstelle samt Ausstellungs- und Verkaufsraum in günstiger Geschäftslage Paderborns schließen, mit einer „Propaganda-stelle für den Vertrieb elektrischer Energie im Haushalt und in der Landwirtschaft auf Gebieten, die bisher der Elektrizität noch wenig erschlossen sind, die aber eine Steigerung des privaten Stromverbrauchs auf das 5 - 6fache in wenigen Jahren gestatten“⁶.

Freilich mussten sich die Paderborner noch fast zwei Jahre gedulden, da es der PESAG nicht leicht fiel, passende Räumlichkeiten aufzutreiben. Währenddessen suchte

⁶ Ebd.

Für die Weihnachtszeit.

Beim Kauf von

**elektrischen Bügeleisen, Kochtöpfen und
Kochplatten, Brotröstern, Tee- u. Kaffee-
maschinen, Strahlöfen und Heizsonnen
Fön und Tauchsiedern,**

sowie aller elektr. Heiz- und Kochapparate mit einem Strom-
verbrauch von 400 Watt an erhält der Käufer in unseren
Geschäften auf jeden Apparat

einen Gutschein der Betrag für 5 Lichtkilowattstunden.

1. Bily, 2. Brade, 3. Gülle & Büding, 4. Bruchelt,
5. Bracht & Beverungen, 6. Heinemann, 7. Koza, 8. Leuiger,
9. Meier, 10. Remp, 11. Schmie, 12. Spang, 13. Temme,
14. Wieseleser, 15. Wieseleser, sämtlich zu Paderborn; 16. A. G.
W., Wieseleser, 17. S. S. W., Wieseleser, 18. Böhler, Telbrüd,
19. Gopping, Telbrüd, 20. Kleine, Salzfotten, 21. Schaub,
Salzfotten, 22. Wieseleser, 23. Tiller, 24. Wolff, sämtlich
zu Dora, 25. Schröder, Elten, 26. Witt, 27. Rohr,
28. Bernhardt, 29. Heineke, 30. Riggemeier, sämtlich zu
Lippspringe, 31. Jäger, Weinberg, 32. Tafelberg, Weinberg,
33. Tracht, Schlangen, 34. Büding, Schlangen, 35. Copen-
heimer, Reuhaus, 36. Tähting, Dahl, 37. Wöhning, Alten-
hofen, 38. Landwehr & Schulz, Detmold.

Achtung! **Achtung!**

Für die Weihnachtszeit

Beim Kauf von

**elektrischen Bügeleisen, Kochtöpfen und
Kochplatten, Brotröstern, Tee- u. Kaffee-
maschinen, Strahlöfen und Heizsonnen
Fön und Tauchsiedern,**

sowie aller elektr. Heiz- und Kochapparate mit einem Stromverbrauch
von 400 Watt an erhält der Käufer in unseren Geschäften
auf jeden Apparat

**1 Gutschein der Pesag für
5 Lichtkilowattstunden**

Blitz, Kampstr. 12 / Bracht & Beverungen, König-
straße / Gülle & Büding, Jesuitenmauer / Heine-
mann, Fürstenbergstr. / Koza, Rosenstr. u. Ferdinand-
straße / Pesag, Tegelweg / Schmitz (Inh. Brösel),
Königstr. / Temme, Kampstr. / Wieseleser, Königstr.

Bitte ausschneiden!

„Zu Weihnachten Elektrizität“ Zeitungsanzeige erschienen im Dezember 1926 im WV.

trischen Industrie, die leider zum Schaden der Stromverbraucher und damit auch zum Schaden der Elektrizitätswirtschaft immer noch allzu häufig zum Verkauf gestellt werden“.⁷ Ein Konzept, das Erfolg zu haben schien: Nachdem die Stromabgabe bereits 1927 um mehr als fünf Mio. auf fast 13,4 Mio. kWh gestiegen war, erhöhte sie sich 1928 auf 20,3 Mio. kWh und 1929 auf fast 24 Mio. kWh. Damit verdreifachte sie sich innerhalb von drei Jahren, während die Zahl der Abnehmer im selben Zeitraum um weniger als ein Drittel zunahm.

3.3 Neue Krisen, neue Rückschläge

Doch die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise wirkte sich auch auf die Elektrizitätswerke in Deutschland höchst verhängnisvoll aus. Diese hatten sich schwerpunktmäßig auf die Stromabgabe an die Großabnehmer kapriziert und die Industriebetriebe mit niedrigsten Preisen dazu bewegt, auf eine eigene Energieversorgung zu verzichten.⁸ Ein stetiges Wachstum des Stromverbrauchs erwartend, hatten die Elektrizitätsversorger ihre Kraftwerke entsprechend ausgebaut. Aufgrund des nun schrumpfenden Energiebedarfs der Industrie standen sie nun vor umfangreichen überschüssigen Kapazitäten, die die Rentabilität der Unternehmen ernsthaft gefährdeten.

Auch die PESAG hatte aufgrund des steigenden Elektrizitätsbedarfs der Paderborner Zementindustrie und der Reichsbahn-Werkstätten ihre Abgabe an Großkraft-

⁷ LA vom 17.06.1928, „PESAG und Kohlenpreiserhöhung“, und WV vom 18.06.1928, „Änderung der Strompreise“.

⁸ Im Jahr 1925 verbrauchten in Deutschland die Großabnehmer rund 82 % des insgesamt erzeugten Stroms. das RWF setzte über 90 % an seine Sonderkunden ab.

stromabnehmer deutlich steigern können. 1928 ließ sich das Elektrizitätswerk an das Hochspannungsnetz des RWE anschließen, da das eigene Kraftwerk, das noch bis 1958 in Betrieb blieb, den Anforderungen allein nicht mehr gerecht werden konnte. Während der Anteil der abgegebenen Großkraftstroms 1926 mit 3,45 Mio. kWh rund 42 % der Gesamtstromabgabe betrug, lag er 1928 mit 13,79 Mio. kWh bei fast 68 % und 1930 mit 19,98 Mio. kWh bei über 74 %.

Vor allem nach dem Zusammenbruch der Zementproduktion ging es dann schlagartig abwärts: Die Paderborner Zementwerke Atlas und Ilse, 1930 mit insgesamt über 16 Mio. kWh die weitaus größten Stromabnehmer der PESAG, benötigten 1931 lediglich 5,27 Mio. kWh und 1932 sogar nur noch 2,29 Mio. kWh. Der Anteil der Großkraftstromabgabe sank bis 1932 wieder auf 46,2%.⁹ Daneben machte der PESAG auch der wirtschaftliche Niedergang der Straßenbahn zu schaffen.

Krampfhaft suchte die deutsche Elektrizitätswirtschaft nach neuen, konjunkturunabhängigeren Absatzmärkten. In den privaten Haushalten und dem Kleingewerbe meinten sie schließlich, diese gefunden zu haben. Die Vorreiterrolle übernahm das RWE: Um die Stromabgabe an die Tarifabnehmer zu steigern, führte es im August 1929 einen gerätegebundenen Tarif von 9 Pf/kWh und ein neues Ratenzahlungssystem speziell für die privaten Haushalte ein. 1931 erweiterte das RWE sein Angebot, indem es Haushalten, die ausschließlich elektrisch kochten, Heißwasserbereiter installierten und mehr als 150 kWh pro Monat verbrauchten, lediglich 5 Pf/kWh berechnete.

Die anderen Elektrizitätswerke eiferten dem RWE nach; auch die RWE-Tochtergesellschaft PESAG, die ähnliche Sondertarife bekanntlich schon 1914 und 1924 aufgelegt hatte, zog nach: Mit Rücksicht auf ihre angespannte Finanzlage bot sie einen Haushalttarif an, der ein Pfennig höher war als der des RWE. Die PESAG begann nun einen intensiven Werbefeldzug für das elektrische Kochen: Sie verteilte an die Bürger Informationsblätter, in denen als Anregung die mannigfaltigsten Haushaltgeräte wie Kochherde, Kühlschränke, Badeöfen, Milchscheudern, Heizsonnen, Milchflaschenwärmer und Radiogeräte aufgelistet waren. Aufmerksamkeit erregen sollten zudem Plakate mit dem Slogan „Alles elektrisch!“ – ein Motto, das sich nun erfolgreich zum Leitspruch der Branche entwickelte.

1930 stellte die PESAG mit Fritz Wolff einen eigenen „Werbeingenieur“ ein. Dieser baute eine „Verkehrs- und Werbeabteilung“ auf, die sich mit dem Verkauf von Geräten, dem Abschluss bestimmter Stromlieferungsverträge und insbesondere der Beratung von Abnehmern befasste. 1932/33 ließ Wolff neben dem Ausstellungsraum in der Westernstraße eine kleine Lehrküche einrichten, um die Paderbornerinnen mit dem Umgang mit elektrischen Küchengeräten vertraut zu machen.

Das Gaswerk zeigte sich gar nicht erbaut davon, erblickte es doch in der Werbung für die elektrische Küche „eine Erscheinung, die geeignet sein konnte, die Entwicklung

⁹ Zahlen aus PESAG-Stromverkaufsbüchern 1926 - 1932. In: PESAG-Archiv, Kasten 53.

des Gaswerks zu hemmen¹⁰. Zudem stelle Elektrowärme eine Verschwendung wertvoller Rohstoffe dar, wie Gaswerk-Direktor Josef Lauenstein meinte, da bei Deckung des Wärmebedarfs für Küchenzwecke und ähnliche Zwecke vermittelt elektrischen Stromes der 2,4fache Aufwand an Kohle erforderlich sei gegenüber einer Deckung durch Gas:

„Es kann also nicht im volkswirtschaftlichen Interesse liegen, die elektrische Küche zu propagieren, wenn die elektrische Energie aus Kohle gewonnen wird. Eine Verschwendung des wertvollsten deutschen Rohproduktes, der Kohle, ist die Folge eines solchen Unterfangens. Abgesehen davon gelingt erfahrungsgemäß der Absatz von Küchenstrom nur zu ausgesprochen niedrigen Preisen, die die Rentabilität eines Elektrizitätswerks herabdrücken, wenn nicht auf anderen Gebieten der Stromversorgung durch Anwendung hoher Tarife ein Ausgleich geschaffen wird. Der Zustand ist sowohl für das Gaswerk als auch für ein Elektrizitätswerk ein ungesunder. [...] Grundsätzlich soll etwa Licht und Kraft dem Eltwerk, für Koch-, Warmwasser und Heizzwecke dem Gaswerk das Absatzgebiet überlassen bleiben.“¹¹

Doch die PESAG mochte die von Lauenstein vorgeschlagene klare Trennung der Einsatzfelder von Strom- und Gaswirtschaft nicht akzeptieren. Daher schritt 1931 die Stadt in Gestalt von Bürgermeister Philipp Haerten ein: Da dem Gaswerk, nachdem die PESAG dieses nahezu vollständig aus dem Licht- und Kraftsektor verdrängt habe, im wesentlichen nur noch die Belieferung von Koch- und Heizgas verbleibe, sei es notwendig, „dass hier nicht im Gebiete der Stadt die PESAG als stärkeres wirtschaftliches Unternehmen in ihrer Tarif- und Propagandapolitik die Lebensunterlagen des Gaswerks unterhöhlt“¹². Die PESAG musste sich verpflichten, „keine allzu starke Propaganda für das elektrische Kochen zu betreiben, insbesondere im Innern der Stadt Paderborn, soweit sie tatsächlich den Stand des Gaswerks maßgeblich beeinflussen“ konnte.¹³

Mit dieser Vereinbarung wurden die Werbeaktivitäten der PESAG, einschließlich des Ausstellungsraums in der Westernstraße, zu einer enormen Zurückhaltung verdammt, wenngleich Heinrich Lange, PESAG-Vorstandsmitglied ab 1932, in Gesprächen mit Lauenstein hervorhob, „dass ich natürlich auch nicht die Interessen des RWE vernachlässigen kann und dementsprechend nicht stillschweigend bei Neusiedlungen

¹⁰ Zit. n. SCHRÖDER, S. 75.

¹¹ Zit. n. ebd., S. 75f.

¹² „Kurzgefasste Darlegungen zu dem Antrag der PESAG vom 19. Januar 1932“ von Bürgermeister Philipp Haerten vom 15.02.1932. In: PESAG-Archiv, Aktenordner 8/00-2. Vgl. dazu auch die Aktennotiz „Betr.: Streitpunkte der Stadt mit der PESAG“ von Haerten vom 29.07.1933. In: StAPb A 6041

¹³ Schreiben von Heinrich Lange an Aufsichtsratsmitglied Kern vom 25.10.1932. In: PESAG-Archiv, Kasten 19.

und auch in solchen Fällen nicht tatenlos zusehen kann, bei denen aus dem Kreise der Abnehmer Wünsche über die Elektrifizierung des Haushaltes geäußert werden“.¹⁴

Jedoch musste selbst die ausgeklügeltste Werbung an der sich weiter verschlechternden Wirtschaftslage scheitern, die die Kaufkraft der Haushalte erheblich beeinträchtigte. Elektrizität, überwiegend noch als Luxusartikel angesehen, erschien als verzichtbares Gebrauchsgut. Daher erzielten auch Strompreissenkungen, ansonsten stets das beste Werbemittel, nicht mehr den gewünschten Effekt. Zum Jahreswechsel 1930/31 senkte die PESAG den Lichtstromtarif von 45 auf 43 Pf/kWh. Anfang 1932 reduzierte das Unternehmen seine Strompreise aufgrund einer Notverordnung der Regierung ein weiteres Mal. Dennoch ging die Stromabgabe 1932 sogar um über drei Mio. kWh auf rund 12,2 Mio. kWh zurück, nachdem diese 1930 noch bei rund 26,9 Mio. kWh gelegen hatte. Erst die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten brachte eine Wende, allerdings mit bitteren Konsequenzen.

4 Der „Elektroangriff“ im Dritten Reich (1933 - 1939)

4.1 Eine „Elektro-Gemeinschaft“ für mehr Strom

Während in Paderborn keine nennenswerten Konflikte zwischen der PESAG und den Installationsgeschäften aufgrund des vom E-Werk betriebenen Geräteverkaufs entstanden waren, hatte sich in vielen anderen Städten ab Mitte der 1920er Jahre ein heftiger Streit entzündet. Der Verband deutscher Elektroinstallations-Firmen wettete gegen die Verkaufstätigkeit der Elektrizitätswerke und reichte 1926/27 eine Denkschrift beim Reichswirtschaftsministerium ein. Doch das Ministerium mochte sich zu einem Verbot nicht durchringen, statt dessen empfahl es den Installationsgeschäften, mit den Werken eine gemeinsame Stromwerbung zu betreiben.¹⁵ In Paderborn hatte es eine derartige Kooperation bekanntlich schon 1926 gegeben; nun entwickelte sich auch in anderen Städten eine Zusammenarbeit: 1930 wurden in Deutschland insgesamt 124 „Elektro-Gemeinschaften“ zwischen E-Werken und Installateuren gezählt.¹⁶

Eine reichsweit flächendeckende Partnerschaft ergab sich aber erst nach der Machtergreifung: 1933 verlangten die Installateurorganisationen erneut, die Regierung solle die Installationstätigkeit und den Geräteverkauf der Elektrizitätswerke generell untersagen. Die Vereinigung der Elektrizitätswerke protestierte heftig gegen dieses Ansinnen; ein solches Verbot würde vor allem den Absatz von Elektro-Wärmegegeräten drastisch verringern, folglich „einen schweren Nachteil für die Allgemeinheit bedeuten und eine zukunftsichere Entwicklung in ihren Anfängen ersticken“¹⁷. Diesem Argument sehr aufgeschlossen, ordnete die Reichsregierung daher in einem Erlass das stärkere Zusammenwirken von Elektrizitätswerken und Installateuren an. Die angespro-

¹⁴ Schreiben von Lange an Kern vom 25.10.1932. In: PESAG-Archiv, Kasten 19.

¹⁵ Vgl. LEINER, S. 33f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 35.

¹⁷ Zit. n. ebd., S. 43.

chenen Organisationen reagierten rasch und beschlossen im August 1933 gemeinsame „Richtlinien für die Gemeinschaftsarbeit zwischen Versorgungsbetrieben und den zugelassenen Installateuren sowie den Fachhändlern“. Aufgabe: Unverzögliche Bildung von Elektro-Gemeinschaften bei allen Elektrizitätswerken mit dem Ziel, der Arbeitsbeschaffung und der Förderung der Energiewirtschaft zu dienen.¹⁸

Auf diese Weise entstand am 4. Januar 1934 auch die Elektro-Gemeinschaft PESAG (EG PESAG).¹⁹ Mit wieviel Teilnehmern sie gegründet wurde, geht aus den Akten nicht hervor; 1939 gehörten ihr neben der PESAG 26 Installateurunternehmen an, 14 davon aus Paderborn, drei aus Delbrück, zwei aus Salzkotten, jeweils eines aus Neuhaus, Elsen, Lippspringe, Schlangen und Altenbeken sowie die Filiale der Siemens-Schuckert-Werke in Bielefeld.²⁰ Jedoch ist über die Tätigkeit der EG PESAG vor dem Zweiten Weltkrieg nur wenig überliefert, weder in Zeitungsberichten noch in den PESAG-Geschäftsberichten fand sie vor 1937/38 Erwähnung.

Arbeitsbeschaffung hieß das von den Nationalsozialisten landauf, landab ausgegebene Ziel. Mit Elektro-Gemeinschaften sollte die Elektrizitätswirtschaft ihren Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit leisten und alle Deutschen in den Genuss der Elektrizität gelangen lassen. Das Elektrogewerbe wurde animiert, mit Zeitungsanzeigen, Plakaten, Flugblättern, Werbebriefen, Vorträgen und persönlichen Besuchen in den Haushalten die Elektrifizierung voranzutreiben. Da mochte auch die PESAG nicht zurückstehen und beschloss 1933 ein auf drei bis vier Jahre verteiltes Investitionsprogramm für den Ausbau des Elektrizitätswerks und der Netze in Höhe von einer Million RM – für ein Unternehmen dieser Größenordnung, durch eine defizitär wirtschaftende Straßenbahn zudem finanziell beeinträchtigt, eine ungeheure Summe.

Vor allem die ländliche Stromversorgung durfte sich einer massiven Förderung erfreuen. Die Paderborner profitierten ebenfalls: Die PESAG startete eine Werbeaktion für Hausanschlüsse, indem sie Stromgutschriften gewährte, unter anderem in Höhe von 20 % des Verkaufspreises für elektrische Herde und Speicher.²¹ Zudem bot sie Ratenzahlungen in 36 bis 48 Monatsraten an, um auch den weniger betuchten Bürgern die Finanzierung zu ermöglichen. Daneben kämpfte sie gegen die Aufstellung von Dieselmotoren; es sei ein Unding, deutsche Kohlen auf den Halden vermodern zu lassen, nur weil viele es aus eigennützigem Interesse vorzögen, ausländisches Rohöl zu verfeuern.

Auch der Konkurrenzkampf gegen das Gas wurde weiter verschärft. Im Stadtgebiet Paderborns ließ sich dieser Werbefeldzug aufgrund des Abkommens mit dem Bürger-

¹⁸ Vgl. ebd., S. 44.

¹⁹ Analog dazu gründeten sich ebenfalls die Gaseinsparvereine. Im Februar 1935 tat sich das Gaswerk Paderborn mit Installationsmeistern und Einzelhändlern zur Gaseinsparvereinigung Paderborn zusammen.

²⁰ Vgl. Aufstellung über die 1939 erfolgte Einziehung des Mitgliedsbeitrags. In: PESAG-Archiv, Kasten 13.

²¹ Vgl. Sitzungsprotokoll der der Finanzkommission des PESAG-Aufsichtsrats am 16.02.1934. In: PESAG-Archiv, Kasten 75.

Elektrizität
im **Dienste der Hausfrau**

1	ELEKTRISCHES LICHT bringt Leben ins Heim
2	ELEKTRISCHE KÜCHE schafft Freude am Kochen
3	ELEKTRIZITÄT hilft der Hausfrau in jedem Gerät: Bügeleisen, Brotröster, Heizkissen, Haartrockner, Staubsauger, Tauchsieder, Waschmaschine

PESAG (1)

Auskunft und Beratung: Verwaltungsgebäude
Tegelweg 25. Ausstellungsraum Westernstraße

„Elektrizität im Dienste der Hausfrau“ Zeitungsanzeige
erschieden im Juli 1934 im WV

meister nicht ungehindert durchführen. Dennoch konnte die PESAG drei Jahre nach Beginn ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms ein positives Fazit ziehen: Die Zahl der Abnehmer war auf mehr als 18.100, die Zahl der elektrischen Geräte um mehr als 2.000 gestiegen.²² Fast 1.600 Abnehmer bezogen Heizstrom, etwa 600 waren stolze Besitzer einer vollständig elektrifizierten Küche.²³ Die elektrische Küche schien sich durchzusetzen: Die Abgabe an Haushalts- und Wärmestrom, 1929 bei rund 215.000 kWh liegend, betrug 1936 1,38 Mio. kWh. 1938 lag sie bei 2,57 Mio. kWh und erreichte damit fast die Höhe der Lichtstromabgabe von 2,97 Mio. kWh.²⁴

Aufgrund der Wirtschaftspolitik der NS-Regierung breitete sich ein bescheidener Wohlstand aus, der sich, wie sich eine Paderborner Zeitzeugin erinnert, in einem „steigenden Absatz von Möbeln, Hausrat und elektrischen Geräten (Staubsauger, Heißwasserboiler, Bügeleisen und Küchenherde), Radios und Fotoapparaten“²⁵ niederschlug. Besonders Rundfunkgeräte fanden von höchster Stelle aus besondere Aufmerksamkeit. Die NS-Regierung legte Wert darauf, dass, wie Josef Goebbels verkündete, der Rundfunk „zur geistigen Tageskost des ganzen Volkes gehören“ sollte. Der für fast jedermann erschwingliche „Volksempfänger“ kam auf den Markt und diente der Verbreitung politischer Propaganda. Die PESAG erweiterte ihr Ratenzahlungsgeschäft für Koch- und Wärmegeräte 1934 auch auf die Finanzierung von Volksempfängern – mit Erfolg: Während im Jahr 1934 Koch- und Wärmegeräte für insgesamt 11.000 RM auf Raten gekauft wurden, betrug der Wert der Radios 14.000 RM, ein Trend, der sich in den folgenden Jahren fortsetzte.²⁶

²² Vgl. Aktennotiz „Betr.: Arbeitsbeschaffungsprogramm des Eltwerks“ von Heinrich Lange vom 12.03.1936. In: PESAG-Archiv, Kasten 75.

²³ Vgl. WfV vom 26.03.1936, „Das Osterei der PESAG“.

²⁴ Zahlen aus PESAG-Stromverkaufsbüchern 1929 - 1938. In: PESAG-Archiv, Kasten 53.

²⁵ STERNHEIM-PETERS, S. 91f.

²⁶ Vgl. PESAG-Geschäftsberichte 1934-1938.

4.2 Die Monopolwirtschaft beginnt

Einen tiefgreifenden Einschnitt für die Elektrizitätswirtschaft stellte das „Energiewirtschaftsgesetz“ dar, das die Rechte und Pflichten der Energieversorgungsunternehmen (EVU) reglementierte. Zur „Wehrhaftmachung der deutschen Energieversorgung“, wie es Wirtschaftsminister Hjalmar Schacht ausdrückte, erließ die Reichsregierung im Dezember 1935 dieses Gesetz, das bis 1998 in weiten Teilen Gültigkeit behielt. § 6 legte die allgemeine Anschluss- und Versorgungspflicht der EVU fest: Den Unternehmen wurde in ihrem jeweiligen Versorgungsgebiet die Monopolstellung gewährt, da Wettbewerb mit Konkurrenten als schädlich für die Versorgungssicherheit, die Qualität und den Preis angesehen wurde. Dafür hatten sie jeden anschlusswilligen Bürger zu versorgen, eine Verpflichtung, der sie nur zu gern nachkamen.

Natürlich auch die PESAG, doch das Unternehmen wurde in seinen finanziellen Möglichkeiten stark beeinträchtigt durch die immer mehr in rote Zahlen fahrende Straßenbahn. Diese war vor allem auf den Überland- und den Ausflugsverkehr eingerichtet, der ihr viele Jahre Gewinne beschert hatte, ab 1928/29 im Zuge der Wirtschaftskrise und des sinkenden Lebensstandards aber dramatisch zusammenschrumpfte. Damit entwickelte sich die Straßenbahn, ohne die das Elektrizitätswerk einst niemals errichtet worden wäre, die ihm als verlässlicher Stromabnehmer und aufgrund ihres Bekanntheitsgrades als guter Werbeträger gedient hatte, zunehmend zu einem Klotz am Bein. Allein bis 1935 musste das Elektrizitätswerk rund zwei Mio. RM Verluste der Straßenbahn decken. Daher seien die Strompreise im PESAG-Versorgungsgebiet, wie PESAG-Vorstand Heinrich Lange zornig feststellte, deutlich höher als in den Nachbargebieten.²⁷ Sehr zum Nachteil der Entwicklung des Stromabsatzes – der Pro-Kopf-Verbrauch von 57 kWh jährlich, auf dem Land mit noch höheren Preisen nur 42 kWh, liege wesentlich unter dem reichsweiten Durchschnitt. Eine derartige Abwälzung der durch den Verkehrsbetrieb verursachten Schulden auf die Stromverbraucher sei nicht länger akzeptabel und habe bereits, wie Lange konstatierte, zu einer großen Verbitterung in der Bevölkerung geführt, zumal die Mehrheit gar nicht in den Genuss der Bahnfahrten komme.²⁸ Jedoch konnte er sein Bestreben, die beiden Bereiche finanziell zu trennen und unrentable Straßenbahn-Linien umgehend aufzulösen, erst nach dem Zweiten Weltkrieg realisieren.

Dafür wurde die Stromwerbung noch mehr verstärkt: Nachdem die Gasgemeinschaft Paderborn bereits ab 1935 inseriert und insbesondere die Warmwasserbereitung

²⁷ Einer Aufstellung ist zu entnehmen, dass um 1935 ein Durchschnittshaushalt mit 2 - 3 Zimmern in Paderborn für Lichtstrom jährlich rund 30 RM zu zahlen hatte, in Warburg 27,30 RM, in Bielefeld 25 RM und in Höxter nur 17,70 RM. Für einen 10 PS-Motor mit 600 kWh Verbrauch im Jahr waren in Paderborn Stromkosten in Höhe von 176,40 RM fällig, in Höxter 164,40 RM, in Bielefeld 129 RM und in Warburg sogar nur 63 RM. Vgl. die PESAG-Aufstellung „Kleinabnehmerpreise für Licht und Kraft im Vergleich zu den Preisen benachbarter Werke“. In: PESAG-Archiv, Kasten 33.

²⁸ Vgl. „Zusammenfassende Stellungnahme des Vorstandes zur Angelegenheit Externsteine“ vom Juni/Juli 1935. In: PESAG-Archiv, Kasten 33.

im Bad ins Visier genommen hatte, machte sich die Elektro-Gemeinschaft PESAG ab 1937 bemerkbar. Die EG beteiligte sich wie die Gasgemeinschaft an der Aktion „Kampf dem Verderb“ – von der Regierung ins Leben gerufen, um „dem deutschen Volke kostbares Volksvermögen zu retten und damit der Nahrungsfreiheit zu dienen“.²⁹

Auch wenn letztendlich jede Hausfrau angesprochen werden sollte, im Blick hatte die EG PESAG besonders die Ladeninhaber. Ein redaktioneller Text im *Westfälischen Volksblatt*, den elektrischen Kühlenschrank aufgrund seiner Vorteile als „Kundenschaftsfänger“ anpreisend, richtete sich gezielt an Fleischereien und Buttergeschäfte.³⁰ Für private Haushalte waren Kühlschränke dagegen in der Regel unerschwinglich. Zudem verfügten damals die meisten Häuser noch über einen Kühlkeller und waren auf technische Hilfsmittel nicht angewiesen.

Neben Kühlschränken und Backherden vertrieb die Elektro-Gemeinschaft auch Elektro-Wärmegeräte und erzielte 1939 einen beachtlichen Umsatz, wie der PESAG-Geschäftsbericht lobte, ohne jedoch Zahlen zu nennen.³¹ Die vollständige Elektrifizierung der Haushalte schien zum Greifen nahe. Doch dann erhielt diese aufstrebende Entwicklung einen herben Dämpfer: Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sorgte für einen erneuten tiefen Einschnitt in der Geschichte der Stromversorgung.

Die tägliche Gewissenfrage!

Frage Dich jeden Abend: „Habe ich heute alles getan, um meinen Lieben an der Front zu helfen?“ Wenn Du dann mit gutem Gewissen antworten kannst: „Ja“, wirst Du ruhiger schlafen. Wie steht es z. B. mit Deinem Gas- und Stromverbrauch? Bedenke: Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen gegenüber dem Vorjahr von uns allen 10–20% des Gas- und Stromverbrauchs eingespart werden. Nur so kann die Front alles erhalten, was sie zur Erleichterung ihres schweren Kampfes braucht. Auf jede Kleinigkeit, auf jede Sparmöglichkeit kommt es also an! Meist ist ja gar keine Einschränkung nötig, sondern nur die Vermeidung unnützer Verschwendung. Wer es aber erreicht hat, daß er bei der unbedingten Mindestgrenze des Verbrauchs angelangt ist, der kann von sich sagen: „Auch ich helfe siegen!“ Und das macht die nötige Selbstkontrolle beim Gas- und Stromverbrauch so leicht!

Spar Strom und Gas – wie leicht fällt das!



Verwahrt!

Wer heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammenkommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10–20% gegenüber dem vorjährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahrscheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des unbedingt Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche alltäglichen kleinen Opfer an verschwenderischen Friedensgewohnheiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!

Spar Strom und Gas – wie leicht fällt das!



„Spar Strom und Gas – wie leicht fällt das!“ Zeitungsanzeigen erschienen im Jahr 1943 im WV.

²⁹ WV vom 07.04.1937, „Kampf dem Verderb! Mit Kälte gegen Fäulnis!“

³⁰ Vgl. WV vom 08.04.1937, „Kampf dem Verderb“ – im Ladengeschäft“.

³¹ Vgl. PESAG-Geschäftsbericht 1939.

5 Und wieder Rückschläge: Der Krieg und seine Folgen (1939 - 1948)

5.1 Strom sparen für die Rüstung

Der Kriegsausbruch sorgte für ein stetiges Fallen der Stromabgabe.³² Vor allem der Lichtstromverbrauch litt unter den von der Regierung angeordneten Verdunklungsmaßnahmen. Dafür verzeichnete die PESAG eine beträchtliche Steigerung des Heizstromverbrauchs von 2,57 Mio. kWh in 1938 auf 4,12 Mio. kWh in 1940.³³ Jedoch trug zu diesem Mehrkonsum weniger die sinkenden Stromtarife, dafür mehr der zunehmende Mangel an Kohle und Petroleum im zivilen Bereich bei.

Darüber hinaus forderte Hermann Göring, der „Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches“, die gesamte Bevölkerung dazu auf, mit Kohle, Gas und Elektrizität äußerst sparsam umzugehen, „damit die so ersparten Energiemengen aller Art für die ständige Verbesserung der Rüstung unserer Wehrmacht zur Verfügung stehen und der siegreichen Beendigung des Krieges dienen“.³⁴ Daher führte auch die PESAG 1942/43 eine „Stromeinsparungsaktion“ durch.³⁵ Sie überwachte den Stromverbrauch der Haushaltungen, verteilte Informationsblätter mit Empfehlungen für stromsparendes Verhalten, wies in direkten Anschreiben die Abnehmer, wenn erforderlich, auf Über-

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 8



Frau Erstkommich

Ich bin — Ich habe — Ich brauchel immer nur Ich und die Extrawurst. Also hoher Balkon, aber mangelhafte Fernsicht, wenig Ein-, Vor- und Rücksicht! Sie hat — natürlich alles elektrisch. Wasserspeicher, Bügeleisen, Heizkissen zum Bettwärmen, Brotröster, Rauchverzehrer, Höhensonne zum Bräunen und was sonst noch — natürlich auch in Betrieb, denn Strom gib't ja noch „ohne“, und die Steckdosen und Schalter rufen doch ewig: Bitte sehr! Ein Glück, daß man diesen „Ich“-Denkern auf die Finger schauen und notfalls auch klopfen kann. Am Stromzähler kann man nämlich sehr gut festzustellen, wer der Rüstung Strom entzieht!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Beim Backen Strom oder Gas sparen:

Man nutzt die Wärme des aufgeheizten Backrohres aus, indem man Aufläufe, Fischgerichte, Kofrollen oder ähnliches direkt vor oder nach dem Backen einschiebt. Von geschriebene Backzeiten einhalten!



Wer nach
Dr. Tetker-Rezepten
backt, geht sicher!

Es geht um jede „Lichtminute“



Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben.

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!

„Es geht um jede Kilowattstunde“ Zeitungsanzeige erschienen im Herbst 1943 im WV.

³² Vgl. Protokoll der PESAG-Aufsichtsratsitzung am 09.04.1940. In: PESAG-Archiv, Kasten 75.

³³ Zahlen aus den PESAG-Stromverkaufsbüchern 1938 - 1940. In: PESAG-Archiv, Kasten 53. – Für die Zeit von 1941 bis 1945 sind leider keine verlässlichen Zahlen überliefert.

³⁴ Zit. n. WV vom 13.11.1942, „Vor dem ‚Belastungsgebirge‘ der PESAG“.

³⁵ Vgl. PESAG-Denkschrift „Die Energiesparaktion 1942/43“ vom 09.11.1942. In: PESAG-Archiv, Kasten 28.

schreitungen der zugelassenen Verbrauchshöhe hin und meldete Vergehen den Behörden.³⁶

Ein großes Problem stellten die verheerenden Luftangriffe auf Paderborn im Januar 1945 dar, die auch Versorgungsanlagen der PESAG in Mitleidenschaft zogen. Immerhin konnte der PESAG-Vorstand mit einigem Stolz bemerken, die Stromversorgung habe „ohne allzu große Störungen oder längere wesentliche Einschränkungen“ aufrecht erhalten werden können, wenngleich das Kraftwerk, Transformatoren und Leitungen durch Bombentreffer zum Teil erheblich beschädigt oder zerstört wurden, von der Qualitätsminderung der Stromübertragung infolge des Austauschs der Kupferdurch Eisenleitungen ganz zu schweigen.³⁷ Die PESAG appellierte an die Bevölkerung, auf den Betrieb von elektrischen Heizgeräten zu verzichten, nur dann elektrisch zu kochen, wenn keine andere Kochgelegenheit vorhanden sei, und pro Familie ausschließlich eine Glühbirne zu benutzen. Bei Nichtbeachtung dieser Maßregeln sei mit Stromabschaltungen zu rechnen.³⁸ Weitere Anordnungen dieser Art zur Senkung des Energieverbrauchs folgten über mehrere Monate hinweg.³⁹

5.2 Auch nach Kriegsende kein Strom

Wer aber geglaubt hatte, mit der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 sei die Zeit des Energiemangels vorbei, sah sich getäuscht. Vor allem litten die Elektrizitätswerke unter der stockenden Kohleförderung. Daher war die Militärregierung gezwungen, den Stromverbrauch weiter zu rationieren. Für Raumheizung, Heißwasserspeicher, Schaufensterbeleuchtung, Lichtreklame aller Art und Schaufensterbeleuchtung wurde der Einsatz von Elektrizität ganz verboten. Haushalte durften nur bestimmte Mengen verbrauchen.⁴⁰ Ohnehin konnte die PESAG aufgrund Materialmangel die wesentlichsten Schäden in den Versorgungsanlagen erst bis Ende 1947 beseitigen. In erster Linie damit beschäftigt, die Kriegsschäden in der Elektrizitätsversorgung und im Verkehrsbetrieb zu beheben, musste sie die Neubautätigkeit auf geringe Netzerweiterungen und die Erstellung von Hausanschlüssen beschränken.⁴¹ Die finanziellen Mittel waren zudem sehr begrenzt, da die staatlich festgelegten Preise eine Kapitalbildung stark erschwerten. Sehr zu schaffen machte der PESAG insbesondere der Mangel an Zähler-einrichtungen. In zahlreichen Häusern mussten sich mehrere Haushalte einen Zähler

³⁶ Vgl. Aktennotiz „Betr.: Stromeinsparung“ von Fritz Wolff vom 03.06.1943. In: PESAG-Archiv, Kasten 20. Vgl. auch den PESAG-Bericht „Betr.: Energiewirtschaft im Versorgungsgebiet der PESAG im Jahre 1943/44“ vom 23.02.1944. In: PESAG-Archiv, Aktenordner 4/006-9.

³⁷ Vgl. Protokoll der PESAG-Aufsichtsratssitzung vom 25.10.1945. In: PESAG-Archiv, Kasten 75.

³⁸ Vgl. PESAG-Pressemitteilung vom 25.01.1945. In: PESAG-Archiv, Kasten 28.

³⁹ Vgl. u. a. amtliche Bekanntmachung „Einsparung des Stromverbrauchs in Haushalt, Gewerbe und Verwaltung“ im *WV* vom 21.02.1945.

⁴⁰ Vgl. u. a. „Bekanntmachung an die Stromabnehmer im Versorgungsgebiet der PESAG“ vom Oktober 1945. In: StAPb A 6100.

⁴¹ Vgl. PESAG-Geschäftsberichte 1946 - 1948.

teilen, heftige nachbarschaftliche Auseinandersetzungen hinsichtlich der Aufteilung der Stromkosten blieben nicht aus.

Ähnlich wie 1923, als sich mit der Einführung der „Rentenmark“ die Wirtschaft und damit auch die Elektrizitätswirtschaft wieder erholte, setzte mit der Währungsreform am 20. Juni 1948 eine neue Ära ein. Wenngleich noch bis 1951 hin und wieder für bestimmte Einsatzgebiete Anordnungen zur Senkung des Energieverbrauchs erlassen wurden, konnten nun die Elektrizitätswerke danach streben, die Elektrifizierung fortzusetzen und den ersehnten Durchbruch zu erreichen.

Doch das ist wieder eine andere Geschichte, ebenso die Elektrifizierung des Paderborner Umlands.

Fazit: Strom kam nur langsam nach Paderborn

Die Elektrifizierung Paderborns verlief sehr schleppend – eine Tatsache, die angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der heute Strom in allen Lebenslagen eingesetzt wird, kaum zu glauben ist. Allein von der Idee, eine öffentliche Stromversorgung aufzubauen, bis zur Gründung der PESAG vergingen mehr als zwei Jahrzehnte. Zum einen fehlte mit der Großindustrie ein wesentlicher Antreiber der Elektrifizierung; der potentielle Bedarf der Haushalte und der Landwirtschaft war so gering, dass die Rentabilität einer solchen Unternehmung als nahezu aussichtslos erschien. Zum zweiten sah sich die Stadt Paderborn aus eigener Kraft nicht in der Lage, ein Überlandwerk zu betreiben, dazu besaß sie weder die Kenntnisse und Erfahrungen noch die erforderlichen finanziellen Mittel. Und zum dritten war mit dem Gaswerk bereits ein „Platzhirsch“ vorhanden, dessen Existenz die Stadtvertreter keinesfalls gefährden wollten, wie vor allem Hermann Schmitz, der heimische Pionier auf dem Gebiet der Elektrizität, erfahren musste, der darum nicht in Paderborn, sondern in Schloss Neuhaus mit einigen Mitstreitern ein kleines Elektrizitätswerk gründete.

Ohne das Bestreben von Bürgermeister Otto Plaßmann, die Wirtschaft Paderborns ankurbeln und eine Straßenbahn ins Lipperland hinein betreiben zu wollen, und ohne den Ehrgeiz des RWE, seinen Einzugsbereich zu erweitern und mit dem Bau eines Kohlekraftwerks die Absatzmöglichkeiten seiner Mitbesitzer, der Kohlenindustriellen Hugo Stinnes und August Thyssen, zu steigern, wäre das Paderborner Elektrizitätswerk niemals 1909 entstanden.

In der Stadt Paderborn musste sich die PESAG gegen den Mitwerber, das städtische Gaswerk, behaupten. Nachdem das Elektrizitätswerk das Gaslicht, abgesehen von der Straßenbeleuchtung, und den Gasmotor innerhalb kurzer Zeit verdrängt hatte, begann es bereits vor dem Ersten Weltkrieg damit, Strom als Koch-, Heiz- und Wärmeenergie zu propagieren und damit in die Domäne der Gaswirtschaft einzudringen. Da kaum Großabnehmer aus Industrie und Gewerbe vorhanden waren, sah die PESAG keine andere Möglichkeit, den Stromabsatz zu heben. Der Krieg und vor allem die Inflation unterbrachen diese Entwicklung. Ab 1924 setzte die PESAG ihr Bestreben fort, die Haushalte zu elektrifizieren. Als im Zuge der Weltwirtschaftskrise

die Stromabgabe an die Großabnehmer rapide sank, verstärkte sie ihr Engagement noch weiter, um die entstandenen Lücken zu füllen, wurde aber durch eine defizitär wirtschaftende Straßenbahn in ihrer Tätigkeit behindert. Zudem musste sie auf Druck des Bürgermeisters im Stadtgebiet von Paderborn zurückhaltend agieren, damit die Existenzgrundlage des Gaswerks nicht gefährdet wurde. Dennoch gelang es der PESAG, insbesondere im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms nach der Machtergreifung, Fortschritte auf dem Gebiet der Küchenelektrifizierung zu erzielen.

Die Methoden, die Bevölkerung zum Stromanschluss und zu höherem Konsum zu animieren, wurden im Lauf der Jahrzehnte immer ausgefeilter: Zunächst verhandelte die PESAG, um den Ausbau ihres Versorgungsgebiets bemüht, ausschließlich mit den Kommunen und den wenigen potentiellen Großabnehmern auf direkte Weise; den Kleinverbrauchern bot sie „nur“ günstige Strompreise, während das Gaswerk Kochvorführungen und Vorträge offerierte. Ab 1913/14 verstärkte das Elektrizitätswerk sein Engagement, legte einen günstigen Haushalttarif auf, warb in Anzeigen mit dem Slogan „Bügele – koche – heize mit Strom!“, bot Installationen gegen Ratenzahlungen an und verkaufte Elektrogeräte in Eigenregie, da die Fachgeschäfte sich scheuten, Koch- und Heizgeräte in ihr Sortiment aufzunehmen. Nach der Unterbrechung durch Krieg und Inflation nahm die PESAG diese Aktionen wieder auf, führte zudem mit den Marktpartnern eine gemeinsame Werbe- und Verkaufskampagne durch und eröffnete eine eigene Beratungsstelle mit angeschlossener Lehrküche. Ab 1929 wurde die Werbung noch weiter intensiviert, indem ein neuer Haushalttarif aufgelegt und im Unternehmen eine eigene Stromberatungsabteilung eingerichtet wurde. Mittels der 1934 gegründeten Elektro-Gemeinschaft PESAG entstand eine enge Kooperation mit den Installateuren und Fachgeschäften, die mit Anzeigen und Werbeveranstaltungen agierte.

Der Zweite Weltkrieg und die Zeit bis zur Währungsreform stellten wieder einen Einschnitt dar: Erst ab den 1950er Jahren konnte das Elektrizitätswerk, nicht mehr durch die Straßenbahn behindert, dank des wachsenden Wohlstands der Bevölkerung expandieren und eine umfassende Elektrifizierung erreichen.

Veröffentlichte Quellen und Literatur

- BEDRANOWSKY, Birgit: Der Aufbau der öffentlichen Elektrizitätsversorgung im Landkreis Paderborn bis 1914. Unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher und kommunalpolitischer Aspekte. Unveröffentl. Magister-Arbeit. Bielefeld 1994. [In: StAPb S2/270-1]
- KRABBE, Wolfgang: Die Entfaltung der kommunalen Leistungsverwaltung in deutschen Städten des späten 19. Jahrhunderts. In: Teuteberg, Hans-Jürgen [Hrsg.]: Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Köln: Böhlau 1983. S. 373 - 391.
- LEINER, Wolfgang: Werbung und Verkauf bei Elektrizitätswerken und die Elektrogemeinschaften. 2. Aufl. Stuttgart 1984.
- SCHMITZ, Hermann: Aus 40 Jahren Technik und Wirtschaft. Selbsterlebtes, Ernst und Humor von Direktor Schmitz. Paderborn: Heydeck 1936.
- SCHRÖDER, Franz: Geschichte des Gaswerks Paderborn. Maschinengesch. Manuskript. Paderborn 1954 [In: StAPb S2/161]
- SIEMENS, Georg: Geschichte des Hauses Siemens. Bd. 3: Die Dämonie des Staates 1922 - 1945. München: Karl Alber 1951.
- STERNBURG, Wilhelm von: Das RWE im demokratischen Deutschland 1918-1930. In: Der gläserne Riese. RWE – ein Konzern wird transparent. Hg. von Dieter Schweer und Wolf Thieme. Wiesbaden: Gabler 1998. S. 61 - 84.
- STERNHEIM-PETERS, Eva: Die Zeit der großen Täuschungen. Mädchenleben im Faschismus. Bielefeld: AJZ-Verlag 1987.
- VON DER ELEKTRISCHEN ZUM ALLELEKTRISCHEN. Hg. von der PESAG AG anlässlich ihres 75jährigen Bestehens 1984. Paderborn: Schöningh 1984.